Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2023)
Heft: 4: Geld

Artikel: Die Maschen der Enkeltrickbetrüger : Millionenwerte in Luft aufgelöst
Autor: Sutter, Markus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1055827

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vergleich Haushaltsbudget

Ergänzend dazu können wir mit den folgenden zwei Tabellen einen Vergleich der Haushaltsbudgets machen:

g 4 **Anteil der Ausgabengruppen an den Gesamtausgaben 1912, 1919–1923**

Ausgabengruppen	1912		1919		1920		1921		1922		1923		Mittel 1919–1923	
	pro K. E. Fr.	%	pro K. E. Fr.	%	pro K. E. Fr.	%	pro K. E. Fr.	%	pro K. E. Fr.	%	pro K. E. Fr.	%	pro K. E. Fr.	%
Nahrungs- und Genussmittel	529	44,8	1 075	50,2	1 128	47,0	1 036	45,3	933	41,1	920	42,5	1 018	45,2
davon Nahrungsmittel . .	481	40,7	987	46,1	1 035	43,1	959	41,9	864	38,1	857	39,6	940	41,7
Bekleidung	134	11,4	295	13,7	323	13,5	260	11,4	277	12,2	237	11,0	279	12,4
Wohnungsmiete	171	14,5	200	9,3	212	8,8	261	11,4	273	12,0	289	13,4	247	11,0
Wohnungseinrichtung . . .	47	4,0	81	3,8	106	4,4	97	4,3	118	5,2	100	4,6	100	4,5
Heizung und Beleuchtung .	44	3,7	131	6,1	130	5,4	120	5,2	116	5,1	100	4,6	119	5,3
Reinigung	27	2,3	43	2,0	50	2,1	43	1,9	45	2,0	45	2,1	45	2,0
Gesundheitspflege	30	2,5	35	1,6	36	1,5	40	1,7	41	1,8	34	1,5	37	1,6
Bildung und Erholung . . .	44	3,7	86	4,0	128	5,3	139	6,1	147	6,5	144	6,7	129	5,7
Verkehrsausgaben	23	1,9	34	1,6	51	2,1	45	2,0	40	1,7	32	1,5	41	1,8
Versicherungen	51	4,4	54	2,5	76	3,2	99	4,3	121	5,3	105	4,8	91	4,0
Steuern und Gebühren . .	21	1,8	35	1,7	56	2,3	50	2,2	61	2,7	51	2,4	51	2,2
Gesellschaftsausg. u. Versch.	59	5,0	74	3,5	105	4,4	97	4,2	99	4,4	106	4,9	96	4,3
Total Ausgaben	1 180	100	2 143	100	2 401	100	2 287	100	2 271	100	2 163	100	2 253	100

Quelle: SJBS 1923 S. 188

Die Zahlen aus der Haushaltsbudgeterhebung 2015–2017 sehen folgendermassen aus:

Budgetstruktur[1]		*Beträge in CHF pro Monat pro Haushalt (Mittelwert)*	*100 % Bruttoeinkommen*
Primäreinkommen[2] (Erwerbseinkommen, Vermögen und Vermietung)		7 717	76,8 %
Renten und Sozialleistungen		2 202	21,7 %
Monetäre Transfereinkommen von anderen Haushalten		144	1,5 %
Bruttoeinkommen		9 934	100,0 %
Obligatorische Transferausgaben (Sozialversicherungsbeitr., Steuern, Krankenkassenprämien)		–2 256	–27,5 %
Monetäre Transferausgaben an andere Haushalte		–185	–2,0 %
Verfügbares Einkommen[3]		6 659	70,5 %
Übrige Versicherungen, Gebühren, Spenden		–558	–6,0 %
Konsumausgaben	Nahrungsmittel, Getränke	–719	–7,7 %
	Bekleidung, Schuhe	–199	–2,1 %
	Wohnen und Energie	–1 141	–15,2 %
	Wohnungseinrichtung, laufende Haushaltführung	–218	–2,3 %
	Gesundheitsausgaben	–246	–2,6 %
	Verkehr	–704	–7,5 %
	Nachrichtenübermittlung	–179	–1,9 %
	Unterhaltung, Erholung, Kultur, Gast-/Beherbergungsstätten	–1 061	–11,4 %
	Andere Waren/Dienstleistungen	–300	–3,2 %
		–5 504	–53,9 %
Sporadische Einkommen[4]		294	3,1 %
Sparbetrag		1 128	13,8 %

Quelle: www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/einkommen-verbrauch-vermoegen/haushaltsbudget/haushaltsausgaben.assetdetail.22164802.html S. 14

1 Wegen Rundungsdifferenzen können aufaddierte Werte leicht vom Total abweichen.
2 Inklusive Sozialversicherungsbeiträge der Arbeitnehmer, aber ohne diejenigen der Arbeitgeber
3 Der hier verwendete Begriff des verfügbaren Einkommens ist nicht kompatibel mit demjenigen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung.
4 Die sporadischen Einkommen (Geschenke, Verkäufe, Rückerstattungen) werden nicht in die Berechnung des Bruttoeinkommens einbezogen.

Die Maschen der Enkeltrickbetrüger

Millionen-werte in Luft aufgelöst

Es geht immer um Geld, vorwiegend von älteren Menschen: Sogenannte Enkeltrickbetrüger schaffen es immer wieder, Leute mit fiesen Tricks auszunehmen, und sie so um ihre ganzen Ersparnisse zu bringen. Das Erfolgsrezept der Täterinnen und Täter heisst momentan Schockanrufe. Das Gehirn der Opfer schaltet dabei schnell auf Autopilot. Dagegen kann man sich kaum wehren, wohl aber vorsorgen.

Text **Markus Sutter**

Nein, sie habe nur wenig Bargeld zu Hause, aber sie könne bei Bedarf eine Bankgarantie abgeben. Als ich per Zufall ein paar Wortfetzen des Telefongesprächs bei einer guten Bekannten daheim live mitbekam, klingelten alle Alarmglocken bei mir. «Vorsicht!», sagte ich zu ihr. Aber meine Bekannte, nennen wir sie Sabine Huber*, war aufgrund des Anrufs völlig aufgelöst. Mein Ratschlag fand im ersten Moment bei ihr überhaupt kein Gehör.

Fast das Gleiche erlebte eine andere Rentnerin, die wir hier Marianne Müller* nennen. Auch sie wurde von einem Mann, der sich als Polizist ausgab, in Angst und Schrecken versetzt. In beiden Fällen war die von ihm selbstverständlich erfundene Geschichte identisch: Die Tochter hat einen schweren Unfall verursacht, befindet sich in Untersuchungshaft und kann nur durch eine Kaution von mehreren Zehntausend Franken wieder freikommen.

«Keine meiner beiden Töchter fährt Auto», erzählt Marianne Müller, als sie im Nachhinein das Gespräch analysierte. Und auch Sabine Huber resümiert nachträglich: «Meine Tochter fährt nie mit dem Auto in die Innenstadt, wo sich laut dem Anrufer der Unfall zugetragen haben soll.»

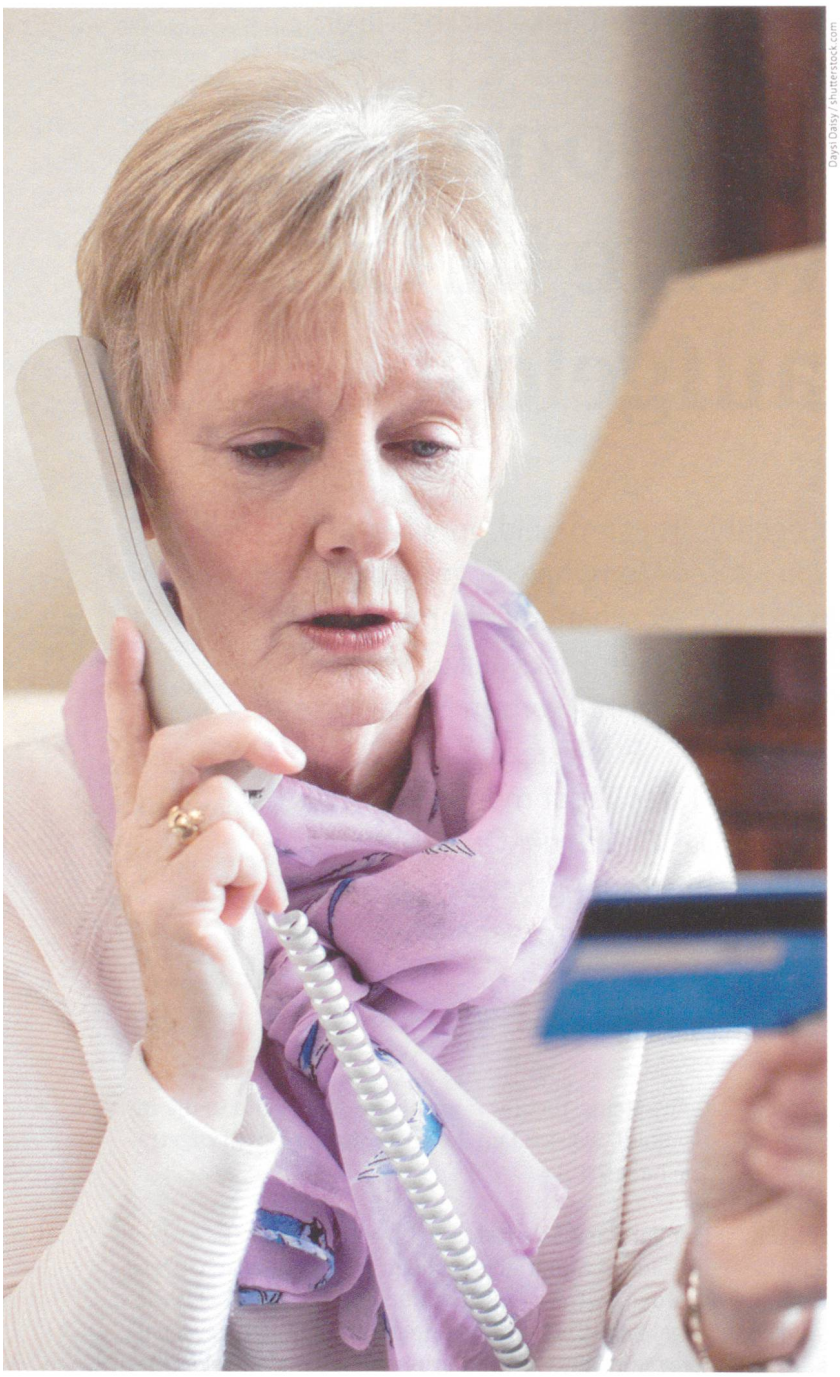
Der Verstand schaltet ab

In solchen Situationen scheint sich das logische Denken der gestressten Opfer zu verabschieden. «Als die angebliche Tochter im Hintergrund schluchzte, schaltete mein Verstand ab», erinnert sich meine Bekannte. Erst nach und nach kehrte das Denken wieder zurück. «Ich fragte mich plötzlich, weshalb meine gesundheitlich angeschlagene Tochter eigentlich immer noch auf dem Polizeiposten ausharren muss und nicht längstens medizinisch betreut wird», argwöhnte sie. Und

* Name von der Redaktion geändert

kam dann auf eine Idee: «Fragen Sie meine Tochter, wie unser Hund heisst», forderte sie den angeblichen «Polizisten» auf. Es gäbe doch wirklich Wichtigeres, als eine solche Frage zu stellen, meinte dieser. Damit war das Gespräch beendet.

Ein finanzieller Schaden entstand beiden Frauen nicht. «Ich war aber derart von der Rolle, dass ich der Polizei später nicht einmal mehr erzählen konnte, ob der falsche Polizist hochdeutsch oder schweizerdeutsch gesprochen hatte», erinnert sich Marianne Müller. «Die Täter haben eine äusserst raffinierte Gesprächstechnik angewendet.» Sie habe sich tagelang in einem miserablen seelischen Zustand befunden, jedoch keine Hilfe bei Fachleuten für die Verarbeitung des Geschehenen gesucht. «Ich weiss aus früherer Erfahrung, wie man ein Trauma durchlebt.» Sie schäme sich aber nicht, über das Erlebte zu sprechen.



Daysi Daisy / shutterstock.com

In Basel: über 500 000 Franken weg

Weitaus erfolgreicher war eine Bande von Betrügern in einem anderen Fall aus Basel, wie die «Neue Zürcher Zeitung» (NZZ) berichtete. Ein Ehepaar, beide Partner sind um die 90 Jahre alt, liess sich am Telefon von einem «Staatsanwalt Wild» blenden. Es gehe um Falschgeld und Geldwäscherei, erzählte dieser «Staatsanwalt», der in Wirklichkeit gar nicht existiert, den Betagten. Die Täterschaft habe es auch auf ihr Geld abgesehen. Deshalb müsse das Paar das Geld sofort vom Bankkonto abheben, damit es von der Staatsanwaltschaft überprüft werden könne. Das Ehepaar tat, was ihm telefonisch aufgetragen worden war, und liess sich das Geld – fast ihr ganzes Vermögen – in bar auszahlen. In drei Schritten waren es insgesamt 519 000 Franken. Trotz kritischen Hinweisen der Bankangestellten, die vor einem möglichen Betrug und Erpressung warnten, beharrte das Ehepaar auf der Auszahlung und betonte, dass kein Enkeltrickbetrug vorliege. Ein Mitarbeiter von «Staatsanwalt Wild» nahm das Geld am Abend an der Haustüre des Ehepaars in Empfang und verschwand in der Dunkelheit.

Mit der Auszahlung befand sich die Bank, gemäss Susan Emmenegger, Professorin für Bankrecht an der Universität Bern, juristisch auf der sicheren Seite. Eine

◄ Aktuell versuchen sie es mit Schockanrufen: Betrüger knöpfen älteren Menschen mit erfundenen Geschichten oft viel Geld ab.

Bank sei, gemäss dem Artikel in der NZZ, auf Verlangen zur Auszahlung verpflichtet. Und deshalb muss die Bank den Verlust auch nicht vergüten.

Angst und Panik lähmen

Aber warum glaubt jemand diese wenig plausiblen und oft abstrusen Geschichten der Kriminellen überhaupt? An Erklärungsversuchen der Fachwelt mangelt es nicht. Wenn wir persönlich und emotional von einem Vorfall betroffen sind, Angst und Panik sowie den Druck verspüren, sofort zu handeln, um Schlimmeres zu verhindern, wird das logische Denken gemäss Erkenntnissen der Psychologie mit einem Schlag ausser Kraft gesetzt. Dann können wir nicht mehr abwägen oder ruhig überlegen. Beim Verstand und bei den Emotionen läuft reflexartig ein Notfallprogramm ab. Sachliche Argumente zählen nichts mehr. Manchmal erleben die Ermittler der Polizei deswegen die haarsträubendsten Fälle. So glaubte eine ältere Frau in Deutschland nicht einmal ihrer eigenen Tochter, dass sie keinen Enkel hat.

Grosse Hilfsbereitschaft

Gerade ältere Menschen fallen auf solche Betrüger, die sich etwa als Polizist ausgeben, herein. Sie glauben eher noch an Autoritäten als jüngere Personen und sind sich von ihrer Erziehung her gewohnt, Beamten zu gehorchen. Leicht verwirrte oder demente Personen wiederum geben nicht gerne zu, dass sie sich an einen Bekannten nicht mehr erinnern können. Hinzu kommt noch ein anderes Phänomen: Wer einsam, isoliert und gebrechlich ist, sehnt sich gemäss Studien danach, Menschen zu haben, denen man wichtig ist. Wenn sie am Telefon um Hilfe für ein in Not geratenes Familienmitglied gebeten werden, sind sie deshalb auch schnell bereit, zu helfen. Ist das Malheur passiert, möchten die Opfer allerdings meist nicht darüber sprechen, weil sie sich für ihren Fehler schämen. Sie haben zudem Angst, in ihrem Umfeld auf Unverständnis zu stossen. ■

Tipps und Tricks

Wir können nicht verhindern, wenn wir bei einem Schockanruf auf dem linken Fuss erwischt werden, und dass automatisch ein Notfallprogramm in uns abläuft. Aber wer sich auf ein solches Telefon vorbereitet und sich ein paar Verhaltensmuster antrainiert, hat bessere Chancen, richtig zu reagieren.

→ Spielen Sie in der Fantasie ein solches Gespräch mit jemandem durch. Der erste Schritt lautet «Zeit gewinnen». Sagen Sie sofort: «Es hat soeben geklingelt, ich rufe gleich zurück.» Dann legen Sie das Telefon auf.

→ Jetzt erzählen Sie einer Person, der Sie vertrauen, was gerade passiert ist. Das kann eine Nachbarin oder auch jemand von der lokalen Polizei sein. Die andere Person hat mehr Abstand zum Geschehenen als Sie und kann deshalb überlegter urteilen.

→ Denken Sie sich übungshalber in aller Ruhe ein, zwei Fangfragen aus, die nur von der eigenen Tochter oder dem eigenen Enkel beantwortet werden können.

Übrigens

Die Betrügerinnen und Betrüger passen ihre Taktik ständig den neuen technologischen Möglichkeiten an. So telefonierte im Film «Terminator», mit dem Arnold Schwarzenegger in den 80er-Jahren Erfolge feierte, ein Roboter mit einer alten Frau. Die Figur ahmte die Stimme ihres Enkels nach. Experten warnen jetzt, dass die Filmszene schon bald Realität werden kann. Denn die künstliche Intelligenz (KI) macht derartige Fortschritte, dass solche Betrügereien machbar werden. Aber auch in einem solchen Fall hilft der Trick mit den Fangfragen.